

Soteriologie

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **79 (1989)**

Heft [4]: **Koinonia auf altkirchlicher Basis**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IV. Soteriologie

IV/1 Das Erlösungswerk Christi

«Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einziggeborenen Sohn dahingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat» (Joh 3,16). Gott wollte in seiner Liebe und Barmherzigkeit den Menschen retten, der durch die Sünde die Gemeinschaft mit Gott verloren hatte und so der Verderbnis und dem Tod unterworfen war. Diesen Ratschluss Gottes hat der Sohn und Logos Gottes ausgeführt, der in der Fülle der Zeit «für uns Menschen und zu unserem Heil» in die Welt gesandt wurde und Mensch geworden ist, «sich erniedrigte und gehorsam wurde bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz» (Phil 2,8).

Der Sohn Gottes hat das Werk der Erlösung vollbracht durch seine Menschwerdung und sein ganzes irdisches Leben, durch seine Taufe, sein Wort und seine Taten, sein Leiden, seinen Kreuzestod, seinen Abstieg in das Totenreich, seine Auferstehung und Himmelfahrt und die Sendung des Heiligen Geistes.

Durch seine Menschwerdung begann der Herr, das grosse Geheimnis der Erlösung zu vollbringen. In der Person Gottes des Logos geschah die hypostatische Vereinigung der göttlichen und der menschlichen Natur, welche die Grundlage und den Ausgangspunkt für die Rettung des ganzen Menschengeschlechtes bildet, das als *ein* organisches und einheitliches Ganzes verstanden wird (vgl. Gregor von Nyssa, Hom. opif. 16; PG 44,185). Gott der Logos hat nämlich in seiner Menschwerdung eine besondere menschliche Natur angenommen, doch wegen der Einheit des Menschengeschlechtes vereinte er in sich die gesamte Menschheit, die «eine vereinte und unzerteilte Natur» (Gregor von Nyssa, Tres dii; PG 45,120), welche er erlöst und in ihrer ursprünglichen Schönheit wiederhergestellt hat. Der Herr hat «das ursprüngliche Gebilde des Menschen» und «die lange Geschichte der Menschen» in sich zusammengefasst und vereint, damit wir in ihm gewinnen, was wir in Adam verloren haben: die Freiheit von Sünde und Tod und das ewige Leben in der Gemeinschaft mit Gott (vgl. Irenäus von Lyon, Adv. haer. 3,18, 1.7; PG 7,932.938; vgl. auch Kyrill von Alexandrien, In Joh 9; PG 74,273; Leo I. von Rom, Sermo 12,1; PL 54,168). Im letzten Adam ist also das im ersten Adam durch die Sünde verdunkelte und entstellte Bild Gottes wiederhergestellt, erneuert und reicher gemacht.

Rettende Kraft für den Menschen hat sodann auch die Botschaft, die Jesus Christus als der grösste der Propheten und als höchster Lehrer der Menschheit in Wort und Tat verkündet hat, um den Geist des Menschen aus der Verfinsterung und dem Irrtum, die aus der Sünde stammen, zu befreien. Was er lehrte, bekräftigte er durch Zeichen und Voraussagen über das, was kommen wird. Durch sein ganzes irdisches Leben erwies er sich als das beste und unübertreffliche Vorbild der Heiligkeit und des Gehorsams gegenüber dem Willen Gottes. Die unzerstörbare (vgl. Mt 24,35; Mk 13,31; Lk 21,33) und keiner Vervollkommnung bedürftige Botschaft des Herrn wird vom gütigen Gott allen Menschen ohne Unterschied angeboten. Sie ist der von Gott an alle gerichtete Ruf, «von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht» (1 Petr 2,9), zur Wahrheit und zum Heil in Christus umzukehren, das absoluten, allgemeinen, gesamt menschlichen und ewigen Charakter hat.

Die Rettung des Menschengeschlechtes hat der göttliche Erlöser durch seine Selbsterniedrigung und seinen vollkommenen Gehorsam vollbracht, den er während seines ganzen Lebens erwiesen hat, insbesondere durch sein Leiden und seinen Kreuzestod, durch die er das Menschengeschlecht von der Sünde befreite und «für alle, die ihm gehorchen, zum Urheber des ewigen Heils geworden ist» (Hebr 5,9). Das von Jesus Christus als dem ewigen Hohenpriester und Mittler des Neuen Bundes (vgl. Hebr 9,11–15) an unserer Stelle und für uns am Kreuz dargebrachte Opfer war ein Sühneopfer. Er wurde zur «Sühne für unsere Sünden, aber nicht nur für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt» (1 Joh 2,2). Durch sein Opfer hat er uns losgekauft und erlöst, da er sein Leben aus Liebe als Lösegeld darbrachte. Durch seinen Kreuzestod hat der Herr die Sünden der Menschen auf sich genommen (vgl. Jes 53,4f.; 2 Kor 5,21; 1 Petr 2,24) und durch sein Blut von uns abgewaschen, «damit wir tot seien für die Sünden und der Gerechtigkeit leben» (1 Petr 2,24). Die Kraft des ein für allemal auf Golgotha dargebrachten Kreuzesopfers erstreckt sich auf die Menschheit aller Zeiten, welcher die ihm entströmende rettende Gnade geschenkt wird.

Sein Erlösungswerk hat der Herr vollendet in seiner Herrlichkeit. Diese erscheint in seinem Abstieg in das Totenreich, in seiner Auferstehung und Himmelfahrt, in seinem Sitzen zur Rechten des Vaters, in seiner Eigenschaft als künftiger Richter der Lebenden und Toten, wie auch in der von ihm gegründeten Kirche, in der er durch das Wirken des an Pfingsten gesandten und für immer in ihr bleibenden Heiligen

Geistes sein welterlösendes Werk fortsetzt, indem er den Menschen, für die er im Himmel immerdar eintritt (vgl. Hebr 9,24), an sich selbst Anteil gibt. Die Auferstehung des Herrn ist die Bestätigung und die sichere Gewähr, dass der Mensch von Sünde, Verderbnis und Tod befreit ist, und sie ist das Zentrum des christlichen Glaubens (vgl. Röm 8,11; 1 Kor 15, 20–23). Sie ist das Angeld und der Anfang der Auferstehung und der Unsterblichkeit aller Menschen, denn der Herr ist der «Erstling der Entschlafenen», in dem «alle lebendig gemacht werden» (1 Kor 15,20–22; vgl. Kol 1,18).

Die letzte Manifestation der Herrlichkeit des Herrn ist seine Wiederkunft am Ende der Zeiten, da er die Lebenden und die Toten richten, dann Himmel und Erde erneuern und in alle Ewigkeit mit den Erwählten im Reich des Vaters herrschen wird.

Der obige Text über «Das Erlösungswerk Christi» gibt nach Auffassung der Gemischten Orthodox-Alt-katholischen Theologischen Kommission die Lehre der Orthodoxen und der Alt-katholischen Kirche wieder.

Chambésy/Genf, Orthodoxes Zentrum des Ökumenischen Patriarchats, 7. Oktober 1983

Unterschriften

IV/2 Das Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche und die Aneignung des Heils

Gott, unser Herr, hat aus Liebe zum sündigen Menschen seinen Sohn in die Welt gesandt (vgl. Joh 3,16), der alles im Himmel und auf Erden versöhnt (vgl. Kol 1,20) und durch seine Auferstehung die Schöpfung erneuert hat (vgl. 2 Kor 5,15–18). Seinen Jüngern aber hat Jesus Christus geboten, allen Völkern das Evangelium zu verkünden (vgl. Mat 28,19f.), damit sein Heil allen leuchte, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes (vgl. Luk 1,79).

Die Aneignung des Heils durch den einzelnen Menschen geschieht in der Kirche durch das Wirken des Heiligen Geistes, der seine Gnade gewährt. Der Heilige Geist, der aus dem Vater ausgeht und im Sohn ruht, und durch den Sohn den Gläubigen erschienen und gegeben ist (vgl. Johannes von Damaskus, *Expos. fid.* 1,8; PG 94,821. 833), bleibt für immer in der Kirche, erfüllt sie und baut sie auf, erneuert und heiligt sie und macht sie zu einer «Arche des Heils» für die ganze Welt. Er ist der Paraklet, der vom Herrn gesandt ist, um die Kirche in die volle Wahrheit zu führen (vgl. Joh 16,13). Alles, was der Erlöser zum Wohl der Menschen in der Kirche wirkt, wird nach den heiligen Vä-

tern «durch die Gnade des Geistes vollbracht» (Basilius der Grosse, Spir. S. 16,39; PG 32,140). Der Heilige Geist ist gleichsam die Seele der Kirche, die lebensschaffende, heiligende und einigende Kraft ihres Leibes. Der Heilige Geist und die Kirche sind untrennbar: «Wo nämlich die Kirche ist, da ist auch der Geist Gottes, und wo der Geist Gottes ist, da ist die Kirche und jede Gnade» (Irenäus, Adv. haer. 3,24,1; PG 7,966). Der Heilige Geist ist grundlegend für die neue Existenz des Menschen in der Kirche, dessen Wiedergeburt durch Wasser und Geist geschieht (vgl. Joh 3,5 f.).

Wir Menschen empfangen in der Kirche durch Christus die Gabe des Heiligen Geistes, werden somit Kinder Gottes und Miterben Christi (vgl. Röm 8,15–17); wir werden wieder eingesetzt in die Gemeinschaft mit Gott, für die er uns geschaffen hat. Der Geist der Kinderschaft wohnt in unseren Herzen und ruft: «Abba, Vater» (vgl. Röm 8,15; Gal 4,6). Er «nimmt sich unserer Schwachheit an, denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können» (Röm 8,26). Der Geist wohnt im Leib der Gläubigen wie in einem Tempel (vgl. 1 Kor 6,19). Er vereint sie in der Feier der heiligen Eucharistie zu einem Leib in der Gemeinschaft der Kirche. Er lässt die Christen an seiner Heiligkeit teilnehmen; sie werden «der göttlichen Natur teilhaftig» (2 Petr 1,4), das heisst «vergottet durch die Teilhabe am göttlichen Lichtglanz und nicht etwa in das göttliche Wesen verwandelt» (Johannes von Damaskus, Expos. fid. 2,12; PG 94,924). Er teilt einem jeden seine Gnadengaben zur Auferbauung des Leibes Christi zu: die Gabe, Weisheit zu reden, die Gabe, Erkenntnis auszusprechen, die Gabe zu heilen, die Gabe, die Geister zu unterscheiden, insbesondere aber die Gabe des geistlichen Amtes als Organ zur Auferbauung eben dieses Leibes (vgl. 1 Kor 12,4–11.28f.).

Gott rettet den Menschen, ohne seinen freien Willen zu vergewaltigen. «Er will, dass alle gerettet werden, aber er zwingt niemanden. Gott ist gewillt..., den Menschen zu retten nicht gegen seinen Willen und seine Entscheidung, sondern mit seinem Willen und seinem freien Entschluss» (Johannes Chrysostomos, Mutat. nom. 3,6; PG 51, 144). Die Aneignung des Heils in Christus durch den Menschen geschieht durch das Zusammenwirken des Heiligen Geistes und des Menschen. Der Heilige Geist wirkt die Berufung, die Erleuchtung, die Umkehr, die Rechtfertigung, die Wiedergeburt in der Taufe und die Heiligung in der Kirche; der Mensch seinerseits nimmt die ihm dargebotene Gnade an und wirkt in Freiheit durch den Glauben und seine guten

Werke mit, anders gesagt: durch «den in der Liebe wirksamen Glauben» (Gal 5,6). Dieses Zusammenwirken ist nicht so zu verstehen, als ob Gott nur einen Teil des Werkes vollbringen würde und der Mensch allein einen anderen; vielmehr wird alles von Gott vollbracht, ohne dessen Hilfe der Mensch für sein Heil nichts vermag. In allem wirkt aber auch der Mensch mit, der bewegt wird, um selber zu handeln, und nicht, um nichts zu tun (vgl. Augustinus, Corrupt. 2,4; PL 44,918: «aguntur ut agant, non ut ipsi nihil agant»). «Vom Gott des Alls, der alles in allem wirkt, müssen wir glauben, dass er es in der Weise tut, dass er den freien Willen, den er selbst einmal geschenkt hat, weckt, schützt und stärkt, und nicht etwa so, dass er ihn aufhebt» (Johannes Cassian, Coll. 13, 18; PL 49,946; vgl. Augustinus, Spir. et litt. 34, 60; PL 44,240). Dieses Zusammenwirken von Gott und Mensch erstreckt sich auf das ganze neue Leben in Christus. Man kann nicht sagen, der Mensch verhalte sich in irgendeinem Akt des Glaubens – und wäre es auch der erste – rein passiv, und Gott allein wirke diesen Akt in ihm.

Die Kirche lehnt dementsprechend jede Lehre ab, nach der Gott von sich aus den einen die rettende Gnade schenkt, den andern aber nicht, so dass die einen in Gottes Ratschluss zum Heil prädestiniert wären, die andern aber zur Verdammnis. Gott ist nicht Verursacher des Bösen, sondern Quelle des Lebens und des Heils. Deshalb will er, «dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen» (1 Tim 2,4).

Die Wiedergeburt und Heiligung der Menschen ist das besondere Werk des Heiligen Geistes. Die für die Endzeit erwartete Ausgiessung des Heiligen Geistes ereignet sich schon seit dem Pfingsttag in der Kirche (vgl. Apg 2,16–18). Die Herrlichkeit der Endzeit ist nicht mehr bloss Hoffnung, sondern bereits gegenwärtige Wirklichkeit. Die Gegenwart des Heiligen Geistes in der Kirche bietet dafür sichere Gewähr. Wenn wir den Teil, nämlich das Angeid des Geistes, in unseren Herzen haben, zweifeln wir nicht am Ganzen, nämlich an der Vollen- dung der Gabe durch die Seligkeit im ewigen Leben (vgl. Röm 8,23; 2 Kor 1,22 f.; 5,5; Eph 1,13 f.; 4,30; Tit 3,6 f.; vgl. auch Johannes Chry- sostomos, Res. mort. 8; PG 50,431).

Der obige Text über «Das Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche und die Aneignung des Heils» gibt nach Auffassung der Gemischten Orthodox-Alt-katholischen Theologischen Kommission die Lehre der Orthodoxen und der Alt-katholischen Kirche wieder.

Chambésy/Genf, Orthodoxes Zentrum des Ökumenischen Patriar- chats, 7. Oktober 1983